

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	17
Vorwort	18
Kapitel 1: Traumatisierung durch Missbrauch in der Kindheit: Verlust von Ressourcen – ein Modell	23
1.1 Warum eine spezielle Therapie für die Folgen von Missbrauch und Misshandlung in der Kindheit?	23
1.2 Ein Modell zum Verlust von Ressourcen nach Traumatisierungen in der Kindheit	25
1.2.1 Traumadefinition	25
1.2.2 Missbrauch in der Kindheit als prototypisches Trauma: Ein Ereignis, das die Ressourcen überfordert	25
1.2.3 Vom Ressourcenmangel zum Ressourcenverlust	26
1.2.4 PTBS als Konsequenz mangelnder Ressourcen	29
1.2.5 Implikationen für die Behandlung	32
Kapitel 2: Bindung: Wenn Beschützer und Täter dieselbe Person sind	34
2.1 Die Kraft der Bindungsbeziehung	34
2.2 Interpersonelle Schemata, die durch Missbrauch entstehen: „Bindung bedeutet, missbraucht zu werden“ und „Missbrauch ist ein Weg, Bindung herzustellen“	35
2.2.1 Aspekte der Bindungstheorie	36
2.2.2 Wie Schemata sich selbst bestätigen	37
2.2.3 Dimensionen missbrauchsbedingter interpersoneller Schemata: Andere wiederholt als kühl und kontrollierend erleben	37
2.3 Wenn Schutzpersonen nicht beschützen	39
2.4 Zusammenfassung und Implikationen für die Therapie	40
Kapitel 3: Entwicklung im Kontext emotionaler Deprivation	42
3.1 Missbrauch in der Kindheit führt zu Störungen der Entwicklung	43
3.1.1 Emotionale und sensorische Entwicklung	43
3.1.2 Kognitive Entwicklung: Die Erfahrung von Selbstwirksamkeit	44
3.1.3 Die interpersonelle Entwicklung	45
3.2 Wenn Missbrauch außerhalb der Familie stattfindet: Der Einfluss geringer Fürsorge und eingeschränkter Lernerfahrungen	47
3.3 Zusammenfassung	48
Kapitel 4: Grundlagen der Behandlung	50
4.1 Klienten zuhören: Was wollen sie wirklich?	51
4.2 Warum ist es für Klienten so schwierig, im Alltag zurechtzukommen?	51
4.3 Unterscheiden sich Probleme bei Personen mit Missbrauchserfahrungen in der Kindheit von denen bei Personen mit Traumatisierungen im Erwachsenenalter?	52
4.4 Die Entwicklung von STAIR und NT: Die Interventionen auf die Zielproblematik abstimmen	55
4.5 Warum eine Behandlung mit unterschiedlichen Phasen?	57

4.5.1	Klienten Zeit zum Lernen geben	57
4.5.2	Klienten auf die narrative Arbeit vorbereiten	57
4.5.3	Die Kraft der therapeutischen Beziehung würdigen	57
4.6	Vorteile des phasenorientierten Ansatzes	58
4.7	Behandlungsergebnis	58
4.8	Weitere Erfahrungen mit STAIR und NT	61
Kapitel 5: Emotionale und soziale Ressourcen aufbauen: Ein Überblick über STAIR		62
5.1	Emotionale Kompetenzen	62
5.1.1	Bewusste Wahrnehmung von Emotionen	64
5.1.2	Emotionsregulation	64
5.1.3	Leben im Kontakt mit seinen Emotionen: Persönlich Ziele verfolgen	66
5.2	Soziale Kompetenzen	66
5.2.1	Interpersonelle Schemata, die auf Missbrauch zurückgehen, identifizieren	67
5.2.2	Interpersonelle Schemata verändern	68
5.2.3	Schemata im Lebensnarrativ miteinander verbinden	68
5.2.4	Probleme mit Machtverhältnissen: Selbstsicherheit und Kontrolle	69
5.2.5	Flexibilität im zwischenmenschlichen Verhalten	69
5.3	Zusammenfassung	70
Kapitel 6: Mit traumatischen Erinnerungen arbeiten: Ein Überblick über NT		71
6.1	Sich Erinnerungen stellen: Arbeit an der Angst	72
6.1.1	Warum die traumatische Vergangenheit erneut aufsuchen?	72
6.1.2	Ein kurzer Überblick über die Entwicklung der Expositionstherapie	73
6.1.3	Der überdauernde Charakter von Angsterinnerungen	74
6.2	Mehr als Löschung: Das Trauma-Narrativ	76
6.3	Die Ziele im Verlauf von NT	79
6.3.1	Die Geschichte erzählen	79
6.3.2	Themen identifizieren	79
6.3.3	Vergangenheit und Gegenwart miteinander vergleichen	79
6.3.4	Vergangenheit und Gegenwart integrieren	80
Kapitel 7: Das Narrativ erweitern: Die Bearbeitung von Scham und Verlust		81
7.1	Scham	82
7.1.1	Das minderwertige Selbst	83
7.1.2	Das schlechte Selbst	84
7.1.3	Das verleugnete Selbst	84
7.1.4	Das Selbst als Täter	85
7.1.5	Scham, soziale Kompetenz und zwischenmenschliche Beziehungen	86
7.2	Verlust und Trauer	87
7.2.1	Der Verlust der beschützenden Elternfigur	87
7.2.2	Der Verlust der Unschuld und der Freuden der Kindheit	88
7.2.3	Der Verlust zwischenmenschlicher Beziehungen	88
7.2.4	Der Verlust von Zeit	89
7.3	Zusammenfassung	89

Kapitel 8: Anleitung zum Einstieg in die Behandlung	90
8.1 Die Arbeit mit einem Therapiemanual	90
8.1.1 STAIR/NT: Eine Handlungsempfehlung, kein technisches Manual	90
8.1.2 Keine Vorgaben, sondern Zusammenarbeit	93
8.2 Wer kann von STAIR/NT profitieren?	93
8.2.1 Klienten mit körperlichen Misshandlungserfahrungen	93
8.2.2 Klienten mit partieller PTBS	93
8.2.3 Klienten ohne frühe Traumatisierungen	94
8.2.4 Männer	94
8.2.5 Klientinnen mit Borderline-Persönlichkeitsstörung	94
8.3 Die therapeutische Beziehung	96
8.3.1 Was bedingt die therapeutische Beziehung?	96
8.3.2 Die Bedeutung der therapeutischen Beziehung	96
8.3.3 Bedrohungen der therapeutischen Beziehung	97
8.4 Besondere Herausforderungen bei der Behandlung von Personen mit Missbrauchserfahrungen	100
8.4.1 Der Wahrheitsgehalt von Erinnerungen	100
8.4.2 Selbstverletzendes Verhalten bei Klientinnen	103
8.4.3 Andere in die Misshandlungsgeschichte und in die Behandlung einweihen	104
8.4.4 Partnerschaftsfragen	104
8.4.5 Zusätzliche Behandlungen	105
8.5 Selbstfürsorge der Therapeuten	106
 Kapitel 9: Diagnostische Einschätzung und Indikationsstellung	 108
9.1 Übersicht	108
9.2 Das „A, B, C, D und E“ der Traumadiagnostik	108
9.2.1 A – Aktiv unterstützen!	108
9.2.2 B – Beschreiben, nicht werten!	108
9.2.3 C – „Containment“: Die Erzählung der Klientin begrenzen!	109
9.2.4 D – Darüber reden, nicht vermeiden!	109
9.2.5 E – Erwarten, dass die Klientin mehr erzählen wird!	110
9.3 Erster telefonischer Kontakt	110
9.4 Diagnostische Sitzung	110
9.5 Sechs diagnostische Bereiche	111
9.5.1 Traumaanamnese	111
9.5.2 PTBS-Symptome	113
9.5.3 Probleme mit der Emotionsregulation	115
9.5.4 Zwischenmenschliche Probleme und eingeschränkte Rollenfunktion	115
9.5.5 Selbstverletzendes Verhalten, Risikoverhalten und Komorbidität	116
9.5.6 Resilienz und Bewältigungsstrategien	117
9.6 Entspricht die Behandlung den Bedürfnissen der Klientin?	117
9.6.1 Eignung für die Behandlung	117
9.6.2 Bereitschaft zur Behandlung	118
9.7 Rückmeldung an die Klientin	118
9.7.1 Fallbeispiel	118
9.7.2 Die Ergebnisse der Diagnostik interpretieren	119
9.7.3 Rückmeldung durch den Therapeuten	120
9.8 Zusammenfassung	120

Phase 1: Skillstraining zur affektiven und interpersonellen Regulation (STAIR) – Ressourcen aufbauen

Kapitel 10: Sitzung 1: Die Ressource Hoffnung – Die Klientin in die Behandlung einführen	123
10.1 Überblick	123
10.2 Erfahrungen aus dem diagnostischen Gespräch, Traumaanamnese und Symptomatik besprechen	124
10.3 Den Therapievertrag formulieren	125
10.4 Einen Überblick über den Behandlungsplan geben	126
10.5 Die Ziele von Phase 1 (STAIR) erklären	126
10.5.1 Skills zur Emotionsregulation entwickeln	126
10.5.2 Entwicklung interpersoneller Skills	127
10.5.3 Auswahl spezifischer Bewältigungsstrategien (Skills)	127
10.6 Die Ziele von Phase 2 (NT) erklären	127
10.6.1 Die Ergebnisse der PTBS-Diagnostik besprechen	127
10.6.2 Narrative Arbeit zur Reduktion von Angst und PTBS-Symptomen	128
10.6.3 Narrative Arbeit zur Verarbeitung und Integration traumatischer Erinnerungen	128
10.6.4 Narrative Arbeit zur Entwicklung der eigenen Lebensgeschichte	128
10.7 Prinzipien und Vorteile einer Zwei-Phasen-Behandlung vermitteln	129
10.8 Eine Bewältigungsstrategie anbieten: Bewusstes Atmen	129
10.8.1 Überblick und Grundidee des bewussten Atmens	130
10.8.2 Einführung in das bewusste Atmen – Eine Anleitung für Therapeuten	130
10.9 Gründe für die Übungen zwischen den Sitzungen vermitteln	131
Kapitel 11: Sitzung 2: Gefühle als Ressource – Emotionen bewusst wahrnehmen	136
11.1 Überblick	136
11.2 Aktuelle emotionale Befindlichkeit der Klientin erfragen und Übungen zwischen den Sitzungen besprechen	136
11.3 Einführung in das Konzept der Emotionsregulation	138
11.4 Probleme der Klientin mit der Emotionsregulation identifizieren	138
11.4.1 Umgang mit Gefühlen in der Herkunftsfamilie besprechen	138
11.4.2 Auswirkung von Misshandlungen auf Gefühle besprechen	139
11.4.3 Die Haltung der Therapeutin: Die Klientin und ihre Erfahrungen respektieren	139
11.5 Einführung in das Ziel der Sitzung: Wahrnehmung und Beobachtung von Gefühlen ...	140
11.5.1 Der Nutzen der Selbstbeobachtung	140
11.5.2 Haltung der Therapeutin	140
11.6 Den Grundgedanken der Selbstbeobachtung und des Verstehens von Gefühlen vermitteln: Effektive Lebensführung	140
11.6.1 Erholung des Erregungs-/Furchtsystems	141
11.6.2 Das Vertrauen in die emotionale Wahrnehmung stärken, um diese als Ressource für Entscheidungen und Handlungen nutzen zu können	141
11.6.3 Sich mehr am Leben beteiligen und die Chance auf Freude und Glück	141
11.7 Bestandteile von Emotionen nutzen, um Gefühle zu benennen	142
11.8 Die Unterscheidung verschiedener Arten von Gefühlen diskutieren	143
11.9 Mit dem „Gefühlstagebuch“ üben	144
11.10 Regelmäßiges Üben mit dem „Gefühlstagebuch“ vereinbaren	146
11.11 Die Ziele der Sitzung zusammenfassen und Übungen zwischen den Sitzungen vereinbaren	146

Kapitel 12: Sitzung 3: Emotionsregulation	153
12.1 Überblick	153
12.2 Aktuelle emotionale Befindlichkeit der Klientin erfragen und Übungen zwischen den Sitzungen besprechen	153
12.3 Das Konzept der Emotionsregulation vertiefen	155
12.3.1 Die Entwicklung der Emotionsregulation in der Kindheit besprechen	155
12.3.2 Die Auswirkungen von Problemen mit der Emotionsregulation auf elterliche Kompetenzen (falls relevant)	157
12.4 Problematische Emotionen der Klientin identifizieren und besprechen	158
12.4.1 Angst	158
12.4.2 Wut	159
12.4.3 Depression	159
12.5 Auf Dissoziation eingehen (falls relevant)	160
12.6 Die aktuellen Strategien der Klientin zur Emotionsregulation besprechen	160
12.6.1 Die Befunde aus der Anamnese Sitzung besprechen	160
12.6.2 Das Gefühlstagebuch besprechen	161
12.6.3 Beispiele für Strategien zur Emotionsregulation erarbeiten	161
12.6.4 Spezifische Strategien für jede Ebene emotionaler Reaktionen identifizieren	161
12.6.5 Einen frühen Zeitpunkt zum Einsatz von Emotionsregulationsstrategien identifizieren	161
12.7 Wirksame Strategien zur Emotionsregulation identifizieren und üben	162
12.7.1 Körperliche Strategien	162
12.7.2 Kognitive Strategien	162
12.7.3 Verhaltensstrategien	164
12.8 Der Klientin dabei helfen, dass ihre Gefühle weniger schnell ihre Gedanken und Handlungen beeinflussen	164
12.9 In die Bedeutung positiver Emotionen einführen und angenehme Aktivitäten planen ..	165
12.9.1 Die Bedeutung positiver Emotionen erklären	165
12.9.2 Positive Aktivitäten identifizieren	166
12.10 Missverständnisse bezüglich der Arbeit an Emotionen klären (falls notwendig)	166
12.10.1 „Der Einsatz von Emotionsregulationsstrategien führt zur Verdrängung und Verleugnung von Gefühlen.“	166
12.10.2 „Der Einsatz von Emotionsregulationsstrategien führt zur Bagatellisierung von Gefühlen.“	167
12.10.3 „Der Einsatz von Emotionsregulationsstrategien führt zur Entwertung traumatischer Erfahrungen.“	167
12.10.4 „Positive Emotionen sind mit dem täglichen Leben nicht vereinbar.“	167
12.10.5 „Positive Emotionen sind mit dem Selbstbild nicht vereinbar.“	167
12.10.6 „Bewusst positive Emotionen zu erzeugen, fühlt sich ‚künstlich‘ an.“	168
12.11 Fallbeispiel: Auf dem Weg zu einer besseren Emotionsregulation	168
12.12 Die Ziele der Sitzung zusammenfassen	169
12.13 Übungen zwischen den Sitzungen vereinbaren	170
Kapitel 13: Sitzung 4: Leben im Kontakt mit den eigenen Emotionen	173
13.1 Überblick	173
13.2 Das Konzept der Belastungstoleranz vorstellen	174
13.3 Feststellen, welche Fähigkeiten die Klientin hat, um mit emotionaler Belastung umzugehen	176
13.3.1 Erfolge herausarbeiten	176
13.3.2 Maladaptive Strategien erkennen	176
13.4 Verbindungen zwischen Belastungstoleranz und den persönlichen Zielen der Klientin herstellen	177

13.5	Besprechen und üben, wie Vor- und Nachteile gegeneinander abgewogen werden können	178
13.5.1	Die Vorgehensweise erklären	178
13.5.2	Das Ziel auswählen	178
13.5.3	Entscheiden, ob die emotionale Belastung wirklich notwendig ist	178
13.5.4	Vor- und Nachteile abwägen	179
13.6	Fallbeispiel: Ziele formulieren und Vor- und Nachteile abwägen	179
13.7	Die Strategien zur Belastungstoleranz an die Ziele anpassen	180
13.8	Emotionale Belastung auch in unvorhersehbaren alltäglichen Situationen des Lebens tolerieren können	181
13.8.1	Darstellen, warum es wichtig ist, negative Gefühle akzeptieren zu können	181
13.8.2	Beispiele dafür geben, negative Gefühle im Alltag zu akzeptieren	181
13.8.3	Beispiele dafür geben, auch intensive Gefühle und Stimmungen zu akzeptieren	181
13.8.4	Der langfristige Vorteil von Belastungstoleranz: Mehr Lebensqualität	182
13.9	Besprechen, welche Bedeutung positive Gefühle dafür haben, Ziele zu verfolgen	182
13.9.1	Positive Gefühle nutzen, um Ziele auszuwählen	182
13.9.2	Ziele, die intrinsisch motiviert sind	182
13.10	Die Klientin auf die Arbeit an zwischenmenschlichen Problemen vorbereiten	183
13.11	Übungen zwischen den Sitzungen vereinbaren	183
Kapitel 14: Sitzung 5: Die Ressource Bindung – Beziehungsmuster verstehen ...		186
14.1	Überblick	186
14.1.1	Theorie interpersoneller Schemata	187
14.1.2	Wiederholung von Beziehungsmustern	187
14.1.3	Eingeschränktes und rigides interpersonelles Repertoire	188
14.2	Psychoedukation: Was sind interpersonelle Schemata?	189
14.3	Das Arbeitsblatt „Interpersonelle Schemata 1“ vorstellen	190
14.4	Den Einsatz des Arbeitsblattes üben	190
14.5	Fallbeispiel: Ein interpersonelles Schema identifizieren	191
14.6	Übungen zwischen den Sitzungen vereinbaren	193
Kapitel 15: Sitzung 6: Beziehungsmuster verändern		195
15.1	Überblick	195
15.2	Die Grundidee der Rollenspiele vermitteln	196
15.3	Rollenspiele durchführen	196
15.4	Rückmeldung zum Interaktionsstil in zwischenmenschlichen Situationen geben	198
15.5	Fallbeispiel: Rollenspiel	198
15.6	Das „Lernen am imaginierten Modell“ beschreiben	200
15.7	Das Arbeitsblatt „Interpersonelle Schemata 2“ vorstellen	201
15.8	Übungen zwischen den Sitzungen vereinbaren	202
Kapitel 16: Sitzung 7: In Beziehungen kompetent handeln		204
16.1	Überblick	204
16.2	Psychoedukation: Was versteht man unter selbstsicherem Verhalten?	205
16.3	Spezifische Probleme mit selbstsicherem Verhalten und mit Kontrolle identifizieren ...	206
16.3.1	Über grundlegende persönliche Rechte sprechen	206
16.3.2	Klären, welchen biografischen Hintergrund die Annahmen in Bezug auf selbstsicheres Verhalten haben	206
16.4	Fertigkeiten besprechen, die für selbstsicheres Verhalten wichtig sind	207
16.4.1	„Ich-Botschaften“	207

16.4.2	Wünsche äußern	208
16.4.3	Nein sagen	208
16.5	Interpersonelle Schemata in Zusammenhang mit selbstsicherem Verhalten identifizieren ..	209
16.6	Fallbeispiel: An Schemata arbeiten, die mit selbstsicherem Verhalten zusammenhängen	210
16.7	Rollenspiele mit einem Fokus auf Fertigkeiten durchführen, die für selbstsicheres Verhalten wichtig sind	212
16.8	Übungen zwischen den Sitzungen vereinbaren	213

Kapitel 17: Sitzung 8: Flexibilität in Beziehungen 218

17.1	Überblick	218
17.2	Psychoedukation: Warum ist Flexibilität so wichtig?	219
17.3	Unterschiedliche Arten von Machtverhältnissen in Beziehungen beschreiben	220
17.4	Über häufige Stolpersteine in Machtbeziehungen sprechen	221
17.5	Fertigkeiten vorstellen, die hilfreich dabei sind, Beziehungen besser auszubalancieren ..	223
17.6	Interpersonelle Schemata in Situationen mit unterschiedlichen Machtverhältnissen identifizieren	223
17.7	Fallbeispiel: Arbeit an Schemata in Machtbeziehungen	224
17.8	Im Rollenspiel üben, wie Machtverhältnisse in Beziehungen ausgehandelt werden können	226
17.9	Den Übergang zur zweiten Phase der Behandlung vorbereiten	227
17.10	Übungen zwischen den Sitzungen vereinbaren	228

Phase 2: Narrative Therapie (NT) – Der Vergangenheit gegenüberreten und eine Vorstellung von der Zukunft entwickeln

Kapitel 18: Vom Skillstraining zur narrativen Bearbeitung des Traumas – Woran erkennen Sie, dass Ihre Klientin bereit dafür ist? 231

18.1	Einführung	231
18.2	Vorschläge, wie die Bereitschaft zur narrativen Arbeit geprüft werden kann	232
18.2.1	Lässt sich die Klientin ausreichend auf die Behandlung ein?	232
18.2.2	Ist die Klientin zurzeit verhältnismäßig stabil?	233
18.2.3	War die Klientin zu einem gewissen Grad in der Lage, eine Allianz mit dem Therapeuten einzugehen?	234
18.2.4	War die Klientin in der Lage, die Skills aus Phase 1 zu erlernen und anzuwenden?	234

Kapitel 19: Sitzung 9: Einführung in NT 236

19.1	Überblick	236
19.2	Die Klientin darauf vorbereiten, zur NT überzugehen	237
19.3	Einen Überblick über die NT vermitteln	238
19.4	Die narrative Arbeit hilft, Angst und PTBS-Symptome zu reduzieren	238
19.5	Die narrative Arbeit hilft, traumatische Erinnerungen einzuordnen	239
19.6	Die narrative Arbeit hilft, die eigene Lebensgeschichte sinnvoll zu ordnen	241
19.7	Besprechen, wie Skills zur Emotionsregulation in der narrativen Phase eingesetzt werden können	243
19.8	Grundgedanken und Ziele der NT gemeinsam erneut durchgehen	244
19.9	Die Mitarbeit an der narrativen Arbeit fördern: Anzahl der Sitzungen und zeitliche Begrenzung	244

19.10	Eine Hierarchie der Erinnerungen entwickeln	245
19.10.1	Mögliche Herausforderungen	246
19.10.2	Die SUD-Bewertungsskala einführen	246
19.11	Die Sitzung in angemessenem Tempo beenden	247
19.12	Übungen zwischen den Sitzungen vereinbaren	247
Kapitel 20: Sitzung 10: Narrativ zu einer ersten Erinnerung		251
20.1	Überblick	251
20.2	Grundgedanken der narrativen Arbeit wiederholen	252
20.3	Mit einer neutralen Erinnerung üben	252
20.4	Erstes Narrativ zu einer traumatischen Erinnerung	253
20.4.1	Eine Erinnerung auswählen	253
20.4.2	Anzahl und Dauer der Narrative	255
20.4.3	Abschluss der Narrative	255
20.5	Die Klientin ins Hier und Jetzt zurückholen	256
20.6	Die Aufzeichnung vom ersten Trauma-Narrativ gemeinsam anhören	256
20.7	Überzeugungen über sich selbst und/oder andere im Narrativ identifizieren	257
20.8	Fallbeispiel: Vom Missbrauch erzählen – damals und heute	257
20.9	Übungen zwischen den Sitzungen vereinbaren	258
Kapitel 21: Sitzungen 11 bis 15: Narrative zum Thema Angst		262
21.1	Überblick	262
21.2	Aktuelle emotionale Befindlichkeit erfragen und Übungen zwischen den Sitzungen besprechen	264
21.3	Eine Erinnerung auswählen	264
21.4	Das Narrativ durchführen	264
21.5	Gefühle, die durch das Narrativ ausgelöst wurden, identifizieren	264
21.6	Vermeidungsverhalten bearbeiten	265
21.7	Fallbeispiel 1: Einen Moment hoher Belastung im Narrativ erkennen	265
21.8	Mit dissoziativen Reaktionen umgehen: Der Klientin helfen, sich den schlimmsten Ängsten zu stellen	266
21.9	Zusätzliche Techniken nutzen, um die Klientin in die Gegenwart zu reorientieren	267
21.10	Schemata erneut untersuchen und modifizieren (z. B. „Ich handle selbst wie der Täter“)	268
21.11	Fallbeispiel 2: Schemata modifizieren	268
21.12	Rollenspiele durchführen	269
21.13	Neue Schemata auf Schwierigkeiten im aktuellen Leben beziehen	270
21.14	Übungen zwischen den Sitzungen vereinbaren	271
Kapitel 22: Sitzungen 11 bis 15: Narrative zum Thema Scham		272
22.1	Überblick	272
22.2	Wie können Therapeuten auf Berichte von schambesetzten Erlebnissen reagieren?	273
22.3	Reaktionen der Klientin in Bezug auf schambesetzte Themen wahrnehmen und fördern	273
22.4	Begründen, warum es sinnvoll ist, von beschämenden Ereignissen zu berichten	274
22.5	Narrative zum Thema Scham anregen und analysieren	275
22.6	Fallbeispiel 1: Die aktive Beteiligung einer Klientin an ihrem Missbrauch	276
22.7	Alternative Schemata und individuelle Ressourcen identifizieren, um diese weiterzuentwickeln und in Rollenspielen einzuüben	278
22.8	Alles zusammenfügen: Narrative Analyse, alternative Schemata, Ressourcen und Rollenspiel	278

22.9	Fallbeispiel 2: Kraft darin finden, ein Opfer zu sein	278
22.10	Die Klientin durch positive Wertschätzung unterstützen	281
22.11	Was tun, wenn Klientinnen sich nicht mitteilen?	282
22.12	Zusammenfassung	282
Kapitel 23: Sitzungen 11 bis 15: Narrative zum Thema Verlust		283
23.1	Überblick	283
23.2	Auf Reaktionen der Klientin auf das Thema Verlust in den Narrativen achten und sie verstärken	284
23.3	Erklären, warum trauern sinnvoll ist	285
23.3.1	Wozu trauern?	285
23.3.2	Der Nutzen von Trauer	285
23.4	Das Narrativ durchführen	286
23.5	Schemata, die mit Verlusten zusammenhängen, identifizieren und modifizieren	286
23.6	Nach Möglichkeiten suchen, trotz der Verluste das Leben in der Gegenwart zu gestalten	287
23.7	Die Klientin dabei unterstützen, die Last der Trauer zu teilen	287
23.8	Rollenspiele durchführen	287
23.9	Fallbeispiel: Narrative zu Verlusten und Schemata, die mit Verlusten zusammenhängen, sowie Rollenspiele	287
23.10	Übungen bis zur nächsten Sitzung vereinbaren	291
Kapitel 24: Sitzung 16: Die letzte Sitzung		292
24.1	Überblick	292
24.2	Erfragen, welche Veränderungen und Fortschritte die Klientin bei sich selbst wahrnimmt	293
24.3	Die Fortschritte weiter herausarbeiten und ergänzen	293
24.4	Die nächsten Schritte planen	294
24.5	Rückfallrisiken und geeignete Bewältigungsstrategien besprechen	295
24.6	Respekt für das Tempo des Veränderungsprozesses zum Ausdruck bringen	295
24.7	Über Hilfsangebote für den Übergang und für künftige Probleme informieren	296
24.8	Abschied nehmen	296
Literatur		299
Anhang		309
Literaturempfehlungen		311
Hinweise zu diagnostischen Verfahren		312
Die Autorinnen sowie Übersetzerinnen und Übersetzer des Bandes		316
Übersicht über die Materialien auf der CD-ROM		318

CD-ROM

Die CD-ROM enthält PDF-Dateien aller Materialien, die bei der Durchführung des Praxisleitfadens verwendet werden können.

Die PDF-Dateien können mit dem Programm Acrobat® Reader (eine kostenlose Version ist unter www.adobe.com/products/acrobat erhältlich) gelesen und ausgedruckt werden.